

Mut zum Dienen

Eine Monografie über Mutter Julia Verhaege und die geistliche Familie „Das Werk“ VON BARBARA STÜHLMAYER

Neue geistliche Bewegungen haben es in der Kirche nicht immer leicht. Ganz egal ob es sich dabei um Benedikt von Nursia handelt, der jahrelang in einer Höhle lebte, als Abt scheiterte und, ein zweites Mal durch einen missgünstigen Priester aus seinem Kloster vertrieben, erst spät mit seinen Mönchen auf dem Montecassino eine Heimat fand, oder die junge Bewegung der Franziskaner, die, von manch einem Kirchenmann misstrauisch beäugt, nur durch den immensen Mut zum Dienen, der ihren Gründer auszeichnete, die offizielle Anerkennung erlangte.

Ähnlich ging es auch Julia Verhaege. Ihr Charisma ist distinkt und ihr Werk, wie sie jene spirituelle Bewegung ehelos lebender junger Frauen nannte, denen sich später Priester, alleinlebende Laien und Familien zugesellten, unterscheidet sich in Ausrichtung und Lebensform von den bis dahin entstandenen Orden und geistlichen Gemeinschaften. Mit Rekurs auf Franz von Assisi, der mit seinem Orden ebenfalls etwas Neues, damals ganz und gar revolutionäres schuf und von sich zu sagen pflegte, dass er mit der Frau Armut verheiratet war, ist es für Julia Verhaege die Vorsehung, mit der sie aufs Engste verbunden ist.

Ihr besonderes Charisma, das sie nur mit wenigen teilt, denen sie aber, wenn sie sie fand, geistlich eng verbunden war, ist ihr sicherer Blick für die Zeitläufte und für das, was aus bestimmten gesellschaftlichen Entwicklungen folgt. Genau diese Gabe der Schau auf das Miteinander der Menschen im kirchlichen und politischen Bereich machte Mutter Julia zu einem geistlichen Leuchtturm und zur Ideengeberin für eine Bewegung, die das Gemeinwesen von innen her zu erneuern vermag. Sauerartig zu sein ist die Kernberufung der Mitglieder der geistlichen Familie „das Werk“. Sie arbeiten stets von innen her. Denn im Zentrum ihrer Berufung steht das Heilige Bündnis, die Weihe an das Herz Jesu, den Brennpunkt der Liebe Gottes, die in die Welt hineinzugetragen sie berufen sind.

Pater Hermann Geißler FSO macht genau dies in seiner lesenswerten Monografie deutlich, in der er von dem verborgenen Leben Mutter Julias ebenso erzählt wie von den sichtbaren Wirkungen, die es im langsamen aber stetigen Wachsen des Werks entfaltet. Konfliktfrei verlief dieser Weg nicht. Denn wie viele neue geistliche Gemeinschaften sah sich auch das Werk Misstrauen gegenüber. Maßstab für die Echtheit einer Berufung aber ist der Umgang mit solchen Schwierigkeiten. Wer hier schweigen



Mutter Julia Verhaege war fasziniert von Kardinal Newman.
Foto: The International Centre of Newman friends

und ruhig abwarten kann, wie Mutter Julia, wer behutsam und mit viel Geduld die nötigen Schritte tut, darf gewiss sein, den Weg nicht zu verfehlen. Genau diese Vorsicht zeichnete Mutter Julia aus. Wer das heute oft atemlose Tempo rastlosen Planeschmiedens gewohnt ist, wird die Lektüre dieses Buches, das sich an den ersten Band über das Leben Mutter Julias, der bis ins Jahr

1950 reicht, anschließt, entschleunigend finden. Ihr fehlt vollkommen, was viele heute so sichtbar auszeichnet: das Streben nach Macht und äußerer Bedeutung. Dafür ist ihr in reichem Maße die Fähigkeit gegeben, auf das zu hören, was der Geist den Gemeinden sagt, die Kirche in ihrer Gesamtheit als Leib Christi wahrzunehmen und deshalb, eingeborgen in den Pulsschlag seines Herzens,

im Vertrauen auf sein Wort ihren Weg zu gehen. Das Geheimnis ihres Lebens ist die rückhaltlose Ganzhingabe, dank derer sie Missverstandenwerden, Ausgebremstsein – sei es durch äußere Umstände oder durch die Krankheiten, die das Leben Mutter Julias prägten – als notwendige Bausteine für die Wohnung im himmlischen Jerusalem ansehen konnte.

Hermann Geißlers Monografie ist in vier Teile gegliedert. Im ersten kann der Leser das Aufblühen der geistlichen Familie „Das Werk“ in Belgien miterleben, das mit der Freude der ersten kirchlichen Anerkennung in der Diözese Tournai verbunden war.

Im zweiten Teil schildert Geißler die Gründung der ersten Niederlassungen in Österreich, Deutschland, Rom, Ungarn, in Afrika und die für die Spiritualität des Werks so wegweisende innere Begegnung mit John Henry Newman, der nicht nur die Verwurzelung in der englischsprachigen Welt förderte, sondern in untrennbarem Zusammenhang mit dem Charisma Mutter Julias, ihrer engen Verbundenheit mit der Vorsehung und nicht zuletzt für den geistlichen und theologischen Schwerpunkt Geißlers selbst steht.

Der dritte Teil macht den Zusammenhang zwischen der Entfaltung des Charismas des Werks und den besonderen Eingriffen Gottes ins Leben von Mutter Julia sichtbar. Hier entstehen kostbare Einblicke in ein geistliches Leben, das auch für Menschen, die in anderen spirituellen Bewegungen zuhause sind, wichtig und wegweisend sein können. Wer sich führen lässt, kommt an, könnte man diesen Teil überschreiben, denn er schildert nicht zuletzt, wie die Gemeinschaft in Bregenz ein neues Zuhause fand und eine eigene Priestergemeinschaft entstand. Der vierte Teil ist den letzten Lebensjahren Mutter Julias und der schließlich erfolgten gesamtkirchlichen Anerkennung des Werkes gewidmet. Die sorgfältig erstellte, gut lesbare Monografie basiert auf den Quellen aus dem Archiv der geistlichen Familie und enthält wie schon Band eins zahlreiche Worte Mutter Julias, sodass ihre das Werk so sehr prägende Stimme in diesem empfehlenswerten Buch immer wieder hörbar wird.

Hermann Geißler FSO: Sie diente der Kirche. Mutter Julia Verhaege und die Entfaltung der geistlichen Familie „Das Werk“, mit einem Vorwort von Kardinal Mario Zenari. Fe Medien, Kisslegg 2020, 288 Seiten, ISBN 978-3-86357-282-2, EUR 12,80

SONNTAGSLESION

Checkliste des Herrn
Ezech 34,11–12.15–17
1 Kor 15, 20–26.28
Matthäus 25, 31–46
Zu den Lesungen des
Christkönigssonntags
2020 (Lesejahr A)

VON P. PAULUS M. TAUTZ CFR

Gottes Allmacht zeigt sich vor allem in seiner Barmherzigkeit

Am Ende kommt immer eine Rechnung! Das ist ein einfaches Prinzip, das jeder von uns nur zu gut kennt. Das heutige Evangelium von Matthäus 25, 31–46 ist da keine Ausnahme. Am Ende unseres Lebens, am Ende der Welt, kommt die Rechnung für das, was wir getan oder nicht getan haben. Das ist die Wahrheit der Wirklichkeit, dass alles eine Konsequenz hat. Wir leben heute oft in der Illusion, dass es erstens kein Ende gibt und zweitens keine letzten Konsequenzen.

Das Kirchenjahr endet mit einem Paukenschlag: dem Christkönigsfest! Christus ist der König des Himmels und der Erde und wird jeden nach seinen Taten richten. Ich denke aber, dass das vielen von uns schwerfallen wird zu glauben. Die Kirche und die Christen kommen uns so kraftlos vor. Daraus wird dann oft geschlossen, dass Gott selbst so ist. Ist Gott jetzt ein Weltenrichter oder nicht? Regiert Jesus Christus oder nicht? Woran erkenne ich nun, dass Gott Gott ist und in der Geschichte der Menschheit auf krummen Zeilen gerade schreiben kann?

Die Antwort ist wiederum die, dass auf das Ende einer Sache geschaut werden muss. Diese Abrechnung muss der Mensch Gott überlassen, weil wir damit vollkommen überfordert wären. Wir können nicht ins Herz eines Menschen schauen. Die letzte Abrechnung müssen wir Gott überlassen. Der mächtigste Ausdruck von Gottes Allmacht ist seine Barmherzigkeit. Es heißt ja auch: Barmherzigkeit ist der zweite Name Gottes! Nur von Gott wissen wir, was Barmherzigkeit überhaupt bedeutet. Gott selbst wird Seine Schafe sammeln. Gott selbst kann die Sünde des alten Adam sühnen und von den Toten auferstehen! Nur Gott kann Richter sein, weil Er die Wahrheit selbst ist.

So, was ist dann der Job der Menschen? Letztlich muss jeder Mensch barmherzig sein. Das Gesetz der Liebe ist in jedes Herz von Natur aus eingepägt. Gott ist erbarmungslos dem gegenüber, der kein Erbarmen gezeigt hat. Deswegen wird Barmherzigkeit das Gericht sein. Barmherzigkeit ist die Gerechtigkeit Gottes und wird im Gericht triumphieren.

Das Erstaunliche im Evangelium ist, dass die Betroffenen keinerlei Ahnung haben, was sie tun. Ihr Handeln ist ihnen zur zweiten Natur geworden. Wir schaffen es, unser Gewissen so zu manipulieren, dass wir gar nicht mehr merken, ob wir gerade unbarmherzig sind. Es kann für uns normal werden, über Leichen zu gehen. Das Gewissen, die Stimme des Vaters in uns, kann zum Schweigen gebracht werden.

Dieser Zustand ist hochgefährlich und der heilige Franziskus hat das den Tod der Seele genannt. Somit kann es passieren, dass wir in der warmen Stube zu Hause sitzen, aber unsere Seele tot ist. Wir können uns der Illusion hingeben, dass wir gar nicht so schlecht sind. Deswegen gibt uns der Herr am Ende des Kirchenjahres und schließlich unseres Lebens eine Checkliste: Die sieben geistigen und körperlichen Werke der Barmherzigkeit!

Anzeige

 einrichtungen
www.kircheneinrichtungen.de

steininger
kircheneinrichtungen

konrad steininger e.K. schreinermeister
mengkofener str. 21 tel. 08731 - 7599-60
84130 dingolfing fax 08731 - 7599-55
info@kircheneinrichtungen.de www.kircheneinrichtungen.de



Beichtstühle – verschiedene Modelle, zwei- oder dreiteilig, mit Schallisolierung, Heizung und Lüftung



Jahrelange Erfahrung mit Sakristei-Einrichtungen, eigene Planung und Herstellung, Besuch und Beratung unverbindlich

**Nachsendung
Abowünsche
Zustellung**

... und alle Fragen rund um
Die Tagespost beantwortet
Ihnen unser Leserdienst:
Montag bis Freitag von
7 bis 17 Uhr
und am
Samstag
von 7 bis
12 Uhr.

**Die Tagespost
Leserdienst**
+49(0)931 30863-32

**Wir
freuen
uns auf
Ihren Anruf!**

Die Tagespost

Katholische Wochenzeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur